

Gehler — Chef auf Zeit

Personalprobleme in den Spitzen der geheimen Dienste / Von Hans Dellev Becker

From : DIE ZEIT, #10, 14 March '67, page 3.

Daß der Vizepräsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Dr. Ernst Brückner, mit 7 Jahren „aus gesundheitlichen Gründen“ in den Ruhestand versetzt und der vormalige Leiter der Abteilung III (Linksradikalismus) des Amtes, Dr. Günther Nollau, zum Vizepräsidenten ernannt worden sei, war dem Bulletin der Bundesregierung zu entnehmen — Resonanz in der Öffentlichkeit hat diese Meldung freilich nicht gefunden.

Dabei ist an der Verlautbarung nicht nur auffällig, daß Dr. Brückner noch vor zweieinhalb Jahren als Polizeivollzugsbeamter in exponierter Funktion, nämlich als Chef der Sicherungsgruppe des Bundeskriminalamtes, ohne Zweifel kerngesund gewesen sein muß. Auch die Unterschiede in der Herkunft des alten und des neuen Vizepräsidenten stechen ins Auge. Brückner kam, wie erwähnt, aus dem Polizeivollzugsdienst. Nollau, als ehemaliger Dresdener Rechtsanwalt, kommt vom „Untersuchungsausschuß Freiheitlicher Juristen“ — also als Nichtbeamter von der Ideologisch-politischen Seite her. Er trat neben seiner Arbeit im Verfassungsschutz als Buch- und Presse-Autor mit Beiträgen über Ideologie und Herrschaftssysteme des internationalen Kommunismus hervor.

Aus dem „Canaris-Laden“ — den Ausdruck prägte der ehemalige Abwehroffizier und frühere Abteilungsleiter im Bundesamt für Verfassungsschutz, Richard Gerkens — aus dem „Canaris-Laden“ stammen beide nicht, aber von Dr. Brückner ist bekannt, daß er den Verfassungsschutz auch gar nicht als „geheimen Nachrichtendienst“, sondern als „Sicherheitsdienst“ verstanden wissen wollte. Dies vor allem dürfte der Grund für den Bruch mit dem Präsidenten Schröbers nach kaum zweijähriger Zusammenarbeit gewesen sein.

Doch wird es unter Nollau, dem nun sämtliche operativen Abteilungen des Verfassungsschutzes direkt unterstehen, nicht zu geheimdienstlichen Indianerspielen kommen können, wie sie in der Patsch-Affäre der Canaris-Mann Gerkens und die ehemaligen Gestapo-Beamten Strübing und Wenger zu verantworten hatten. Nollau kommissarischer Nachfolger in der Abteilung III, Oberregierungsrat Degenhardt, demonstrierte zusammen mit seinem Kollegen Dr. Meyer, der mittlerweile Gerkens Nachfolger in der Abteilung IV (Spionageabwehr) wurde, als Zeuge im Patsch-Prozess vor dem Bundesgerichtshof

überzeugend einen modernen, aufgeschlossenen und demokratischen Geheimdienstbeamtentyp.

Ist im Verfassungsschutz also durch einen Abgang in den Ruhestand personelle Integration und Kontinuität in der obersten Führung bewirkt worden, so gilt für den Bundesnachrichtendienst das gerade Gegenteil. Am 3. April wird der Generalmajor der Wehrmacht und heutige Behördenpräsident Gehlen 65 Jahre alt und wäre damit nach Paragraph 41 des Bundesbeamtengesetzes zum 30. April in den Ruhestand zu versetzen. Die Ausnahmebestimmung, daß die Dienstzeit verlängert werden kann, wenn „dienstliche Rücksichten der Verwaltung im Einzelfalle die Fortführung der Dienstgeschäfte durch einen bestimmten Beamten erfordern“, ist allgemeines Gesetz und klingt doch wie gemünzt auf den Fall Gehlen: Kaum jemals wird ein Beamter schwerer durch einen anderen Beamten zu ersetzen sein, als der alleinige Schöpfer des Bundesnachrichtendienstes.

Andererseits: Nur jeweils um ein Jahr kann die Amtstätigkeit verlängert werden, Bundesregierung und Bundespersonalausschuß müssen zustimmen, und mit dem 70. Lebensjahr endet auch die Verlängerungsmöglichkeit. Gehlens Amtszeit ist bereits um ein Jahr verlängert worden, aber er ist von nun an ein Präsident auf Abbruch. Die Beziehungen zwischen einer Behörde, die total Selbständigkeit benötigt, und der Regierung können nicht mehr unbefangenen sein, wenn die Regierung binnen Jahresfrist wieder über eine Dienstverlängerung zu entscheiden hat. Zwar kann der Präsident des BND als politischer Beamter jederzeit in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden, doch ist es ein politischer und vor allem ein psychologischer Unterschied, ob ein Präsident durch Initiative der Regierung in den einstweiligen Ruhestand geschickt wird oder, ob die Bundesregierung lediglich die Zustimmung zur Dienstverlängerung nach einer Routinefrist verweigert.

Sich Vorgesetzte, Stellvertreter, Mitarbeiter und Untergebene nicht aussuchen zu können, ist Beamtenlos. Schwerlich aber ist eine Behörde denkbar, bei der es dennoch so sehr auf dienstinternes Vertrauen und personelle Geschlossenheit der Führung ankommt wie bei dem im Ausland operierenden Bundesnachrichtendienst. Gehlen ist nicht ersetzbar, das ist die eine Seite, die andere Seite aber ist, daß in der längstens fünf-

jährigen Oberleitungsfrist eine innere Erosion stattfinden kann, wenn jeder Mitarbeiter in sein eigenes dienstliches Kalkül einrechnen muß, daß der Chef vielleicht nur noch ein Jahr, längstens noch vier Jahre im Amt sein wird.

Gehlens Vizepräsident, Hans-Heinrich Woritzki, kommt aus Alters- wie aus Gesundheitsgründen für die Nachfolge schwerlich in Frage. Der Führungswechsel im BND wird zugleich ein Generationswechsel sein. Die von ehemaligen Offizieren der Abteilung „Fremde Heere Ost“ im Generalstab des Heeres geprägte Epoche geht zu Ende. Der neue Typ des Geheimdienstchefs von zivilem Herkommen, mutmaßlich ein Managertyp, ist auch Kennern der Zusammenhänge noch nicht präsentiert worden.

Um so bedenklicher erscheint die Bonner Indolenz gegenüber den personellen, organisatorischen, rechtlichen und operativen Problemen der Geheimdienste. Ruhm ist dabei nicht zu ernten, Mitverantwortung könnte drücken, also Hände weg — das ist die Einstellung. Nach Adenauer und Globke hat das Bonner Kanzleramt den Chefs dieser Behörden nicht mehr die Resonanz gegeben, deren sie angesichts ihrer sonstigen Isolierung bedürfen.

Vor einem Jahr wurden Pläne geschmiedet, Minister und Staatssekretär beauftragt und ein Ministeriumsgebäude hergerichtet mit dem Ziel, in der Dienststelle des Bundesministers für die Angelegenheiten des Bundesverteidigungsrates auch die Tätigkeit der Geheimdienste zu koordinieren. Nicht nur Bundesminister Heinrich Krone, sondern auch Staatssekretär Reinhold Mercker, der zuvor als Abteilungsleiter im Bundeskanzleramt unter anderem BND-Fragen bearbeitet hatte, verfügte über politische und persönliche Eignung für ein so schwieriges Unterfangen. Doch zunächst lenkte die Devisenausgleichs- und Nonproliferations-Diskussion den Minister. Krone von seinen neuen Aufgaben ab, dann legte die Erhard-Krise ihn und sein Ministerium fort noch ehe er auch nur ein einziges Mal die Präsidenten Gehlen und Schröbers und den MAD General Seeliger in seinem Amt versammelt gehabt hätte.

In dem mittlerweile zweckentfremdeten Sicherheitsministerium an der Erich-Ollenauer Straße in Bonn brütet heute Ministerialdirektor Hohnmann, Erhards schon fast vergessener Berater, über imaginären politischen Planvorhaben.

Die Geheimdienste aber koordiniert niemand.